



"Neue Medien - Alte Schule"

ein Forschungsprojekt zum Amoklauf und zur Gewaltprävention

Projektleiter:
Prof. Dr. phil. B. Schmidt

Mitarbeiter:
Dipl. Sozialpäd. (FH) R. Auchter

Forschungspartner:
Carl-Zeiss-Gymnasium Jena

Laufzeit:
2003 bis 2006



In der Folge des Amoklaufes des Erfurter Schülers Robert Steinhäuser vom 26.04.2002 wurde im Sommersemester 2003 ein Forschungsprojekt "Neue Medien - Alte Schule" zum Amoklauf und zur Gewaltprävention Jugendlicher als Kooperationsprojekt zwischen dem Carl-Zeiss-Gymnasium Jena und der Forschungsgruppe Bildkommunikation des Fachbereiches Sozialwesen der Fachhochschule Jena aufgenommen. Ausgangspunkt der Studie bildeten die als Reaktion auf den Erfurter Amoklauf schnell verbreiteten Mainstream-Thesen vom "singulären Einzelfall" des Robert S. (Gerhard Schröder), von der "Schuld der zu liberalen Waffengesetzgebung" am Amoklauf sowie vom "radikalen Verbot gewaltverherrlichender Videospiele" als probatem Mittel zur Vorbeugung von Amok. Diese Thesen forderten den Widerspruch der Forschungsgruppe heraus: Zu offensichtlich war der Versuch, die Öffentlichkeit mit einfachen Lösungsmodellen ruhig zu stellen.

Ziel des Projektes "Neue Medien - Alte Schule" ist es, ausgehend von eigenen Annahmen aus der Bildkommunikations-Forschung insbesondere die Bedingungen des Falles Erfurt sowie von "Schul-Amok" im allgemeinen neu zu bewerten, um aus der praktischen Medien-Arbeit mit den Jugendlichen heraus einen Katalog zur Gewalt-Prävention im Tatort-Schule abzuleiten. Darüber hinaus soll die in früheren Studien der Forschungsgruppe entwickelte "Bildkommunikative Lernmethode" erneut erprobt und weiterentwickelt werden.

Zur Arbeitsmethode von "Neue Medien - Alte Schule":
Im Anschluss an die qualitative Fallanalyse des Erfurter Amoklaufs, wurden im CZ-Gymnasium in Seminar-Form unterschiedliche Epochen der Geschichte, vom Dritten Reich über die DDR bis zum SuperStar-Zeitalter im Verhältnis "Medien - Masse - Manipulation" vergleichend untersucht, um auf dieser Grundlage kollektives und individuelles menschliches Verhalten verstehbar und zuortbar zu machen.

Ausgehend vom "kollektiven Amoklauf" des NS-Regimes wurde daraufhin der Einzelfall Erfurt des Robert Steinhäuser noch einmal unter bildkommunikativen Aspekten befragt hinsichtlich der Schuld bzw. der Unschuld digitaler Bildmedien befragt: War Robert Steinhäuser der wirkungsästhetischen Dynamik der Egoshooter-Spiele sowie der Gewaltfilme hilflos ausgeliefert oder waren diese überhaupt nur für ihn interessant, weil sie ein sehr hohes Maß an Übereinstimmung mit seinem gespeicherten, inneren Film aufweisen?

Es wurde versucht, den Jugendlichen innerhalb dynamischer Gruppenarbeit mittels unterschiedlicher praktischer "Bild-Übungen" sowie mittels "Video-Selbstproduktion" Zugang zu ihrem gespeicherten "inneren Film", und zu ihrem subjektiven "Regulations-System" (z. B.: Wie reagiere ich auf Enttäuschungen? Welche Rolle spielen Bildmedien in meinem Alltag?) zu eröffnen. Die bisherigen Ergebnisse der Pilot-Studie "Neue Medien - Alte Schule" können in Form folgender drei Thesen zusammengefasst werden:

1) "Geschwindigkeitsthese":

Die "Geschwindigkeitsthese" geht davon aus, dass jeder Mensch einen eigenen, sehr spezifischen Körperrhythmus besitzt. Für Robert S. kann angenommen werden, dass er über einen eher "niederen" Körperrhythmus verfügt, also eher "langsam" ist. Er setzt auf Langsamkeit, übt sich im Alleinsein, wenn er sich oft stunden- oder auch tagelang zurückzieht. Gleichwohl strebt er danach, den allgemein beschleunigten Wahrnehmungsgeschwindigkeiten, z. B. über Drogenkonsum (Pillen, auch Zigaretten - als Medien der Beschleunigung!), das Anhören schneller Musik gerecht zu werden, sich in seinem Kinderzimmer mittels beschleunigter Computer- oder Video-Spiele Schnelligkeit regelrecht anzutrainieren: Er "simuliert" Schnellheit, in der Hoffnung, dafür Rhythmus-Akzeptanz bei seiner Umwelt zu erlangen.

"New Media - Old School" (2003 - 2006)

To develop theses on conditions for running amok and for violence prevention the research project "New Media - Old School" was established in 2003 as a cooperation of the Carl-Zeiss Grammar School Jena and the research group "pictorial communication" of the University of Applied Sciences, department Social Work.



Es muss davon ausgegangen werden, dass Steinhäusers Selbsterleben in zunehmendem Maße als undurchsichtiger Kampf zwischen dem äußeren Zwang zur Beschleunigung und dem inneren Drang nach Entschleunigung, nach Stille beschrieben werden kann.

Er beherrscht dabei offenbar immer weniger den kommunikativ so bedeutsamen Vorgang des Umschaltens von schnell auf langsam, von komplex auf einfach, folgt zunehmend nur noch seiner eigenen Geschwindigkeit. Er ist schnell, wenn er eigentlich langsam sein sollte und umgekehrt: Ein Teufelskreis! Das archetypische menschliche Grundbedürfnis nach Körper-Rhythmus-Balance mit einer zweiten Person muss so unerfüllt bleiben.

2) "Ressourcen-These":

Die "Ressourcenthese" besagt allgemein, dass jeder Mensch über vielfältige Ressourcen im Sinne verschiedener Fähigkeiten, Stärken und Kompetenzen verfügt. Die Erfahrung zu machen, dass diese Kompetenzen gewollt, gefragt sind, stellt ein Grundbedürfnis des Menschen dar.

Für Robert Steinhäuser können wir annehmen, dass er über unterschiedliche Kompetenzen verfügt, so ist er ein guter Schütze, Handballtorwart, Mitglied der Schul-Theatergruppe, er ist in unterschiedliche soziale Kontexte eingebunden, in denen er verschiedene Fähigkeiten in Gebrauch hatte. Die Schwierigkeit, so die Annahme, besteht nun darin, dass seine Stärken zu wenig genutzt werden können, weder in Schule, Familie oder Freizeit findet er die erhoffte Resonanz für seine Fähigkeiten. Im Gegenteil: Er wird immer häufiger zurückgewiesen, wobei mit jeder Zurückweisung, so die These, die Verunsicherung wächst. Die Art, seine Stärken anzutragen, wird - im Sinne einer "selbsterfüllenden Prophezeiung" - zunehmend "scheiternsfixiert": "Es kann eigentlich gar niemand meine Kompetenzen wollen!" Robert merkt, dass er seine Fähigkeiten nicht platzieren kann. Die Demütigung durch Ketten von Zurückweisungen wird möglicherweise immer unerträglicher, was einen schrittweisen Rückzug aus den verschiedenen Gruppen und Vereinen zur Folge hat, ein Nicht-Mehr-Ausprobieren, ein Nicht-Mehr-In-Gebrauch-Nehmen, ein "Verkümmern" seiner Ressourcen.

Als ihm nun ausgerechnet die Schule als potenzielle "Regulations-Instanz" durch den Verweis unmissverständlich mitteilt, dass er "nicht gebraucht" wird, dass er gehen soll, ist ihm in gewisser Hinsicht der "Boden" seiner Existenz entzogen. Er kann offenbar nirgendwo hin mehr ausweichen, um den Schlag der Schule auszugleichen, zu verarbeiten.

3) "Bindungsthese":

Die "Bindungsthese" basiert auf einem weiteren menschlichen Grundbedürfnis: dem Bedürfnis nach

nachhaltiger zwischenmenschlicher Bindung. Die Fähigkeit zur nachhaltigen Bindung wird vom Kind in den ersten Lebensjahren - vor allem in der Zeit zwischen dem 1,5. und 3. Lebensjahr - in erster Linie durch Beobachtung und Nachahmung des "Bindungsstils" der ihn unmittelbar umgebenden, engsten Bezugspersonen erlernt. Im Fall des Robert nehmen wir an, dass die Eltern das erwähnte Grundbedürfnis nach nachhaltiger Bindung nur sehr unzureichend erfüllen konnten. Vielmehr konnte Robert offenbar weder zur Mutter noch zum Vater eine nachhaltig tragende Beziehung aufbauen. Der Sohn wird zwar gewissermaßen optimal "verwaltet", wird von den Eltern durchaus mit genügend Taschengeld versorgt, hat ein eigenes Zimmer, ein eigenes "Medienlabor" etc., aber findet weder in der Mutter noch im Vater Bezugspersonen, welche ihm in ihrer eigenen Konflikthaftigkeit, also auch in ihren individuellen Ressourcen und Defiziten als Ansprechpartner und Vertraute zur Verfügung stehen.

Es ist allerdings bekannt, dass Robert S. Freunde hatte, seinen Bruder, "Kumpels" in der Schule oder im Handballverein, mit denen er gelegentlich gemeinsam Action-Videos anschaute. Zunehmend machte er mutmaßlich jedoch die Erfahrung, dass niemand näher etwas mit ihm zu tun haben wollte. Mit jeder neuen Enttäuschung schmolz, so die These, das Vertrauen in seine Fähigkeit, selbst Beziehung herstellen und eingehen zu können, seine Versuche, Beziehung zu finden, wurden zunehmend von der Erwartung eines Misserfolgs begleitet. Schließlich gab er es fast ganz auf, weiter zu suchen, zog sich in sein Kinderzimmer und auf Computerspiele zurück, um sich gewissermaßen mit einem Zustand der "Bindungslosigkeit" abzufinden.

Es soll betont werden, dass es sich hier um ein mögliches -psychosoziales- Annäherungsverfahren an das Phänomen des Amoklaufes handelt. Es gilt außerdem zu erwähnen, dass nicht jeder, auf den diese Thesen in vergleichbarer Form zutreffen, automatisch zum Amokläufer oder Gewalttäter wird.

Um neue Thesen zum Thema - insbesondere aus den Erkenntnissen der Neurowissenschaft - sowie Methoden zur Gewaltprävention/Konfliktregulierung aus den Thesen zu entwickeln, soll die Studie bis 2006 in Zusammenarbeit mit dem Carl-Zeiss-Gymnasium fortgeführt, die Ergebnisse der Arbeit in einem 4. Öffentlichen Kolloquium der Forschungsgruppe präsentiert werden.

Darüber hinaus ist für 2005 die Durchführung eines Lehrer-Fortbildungs-Projektes "Lehrer als Konfliktregulierungsinstanz" in Kooperation mit dem Ministerium für Kultur, Bildung und Sport Brandenburg bzw. dem Bildungs-Ministerium Berlin geplant.